29. Jahrgang. Dienstagg, 14. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16204. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Das Ministerium der Zwietracht.

Das verflossene Cabinet Freycinet bedeutete, als es an der Schwelle dieses Jahres ins Leben trat, eine Verschiebung des politischen Schwergewichts nach links. Das gleiche kann man von dem Cabinet Goblet nicht sagen, da es kein völlig neues ist und bei der Reconstruction die Radicalen nicht allein bedacht sind. Aber auch ein anderes kann man von Freycinets Nachfolgerschaft nicht sagen: Freycinets Cabinet wurde seiner Zeit von fast allen Angehörigen der Linken freudig begrüßt; die Bildung des Cabinets Goblet hingegen ist unter häßlichen Mißklängen geschehen; jenes wurde empfangen als der Beginn einer Aera friedlichen Zusammenwirkens der republikanischen Gruppen; dieses wird scharf bekämpft vom ersten Tage seines Daseins und keineswegs nur von der Rechten allein. Jenes erfreute sich des schönen Beinamens „das Cabinet der Versöhnung"; dieses könnte mit Recht das Cabinet der Zwietracht heißen.

Und wenn man bedenkt, daß Freycinet trotz dieser vorzüglichen Chancen sich doch nur knapp 11 Monate zu halten vermochte, so ergeben sich für Goblet um so trübere Aussichten. Es giebt in der That niemand, weder innerhalb noch außerhalb Frankreichs, der an eine langdauernde, geschweige denn an eine glückliche und erfolgreiche Premierschaft Goblets zu glauben vermöchte. „Sie ist weder Fisch, noch Fleisch", schrieb Rochefort boshaft, und er hat so unrecht nicht!

Auf wen soll sich Goblet stützen, auf welche Majorität darf er sich verlassen?

Die Monarchisten sind und bleiben selbstverständlich Gegner jeder republikanischen Regierungsform. Sie reiben sich vergnügt über den Wirrwar unter den Republikanern die Hände und freuen sich des Wachsthums der Saat, deren Reife am Ende die Wiederherstellung der monarchischen Regierungsform werden kann. Seitdem die letzten Wahlen den Conservativen ⅜ aller Stimmen in der Deputirtenkammer überliefert haben, sind sie befähigt worden, immer dann zerstörend auf den Bestand der Regierung einzuwirken, sobald sich in den Reihen der rebublikanischen Gruppen eine Differenz zeigt, und leider haben die Republikaner die aus einem solchen Zustande sich ergebende Lehre, daß die Einigkeit in allen Hauptsachen zum Gebote der Selbsterhaltung geworden ist, noch nicht genügend beherzigt, und schadenfroh sehen die Monarchisten zu, wie ihre Gegner selbst auf diese Weise die Bretter zum eigenen Sarge zu zimmern beginnen.

Die Gambettisten ferner, die so lange die Zügel der Regierung allein geführt haben, stehen gleichfalls dem Cabinet nur mit sehr gemischten Empfindungen gegenüber. Sie haben die Zeiten Gambettas noch nicht vergessen, wo sie fast unumschränkt regierten, die Zeit Ferrys, des fähigsten Schülers jenes großen Meisters, wo jedes Ministerportefeuille in den Händen eines strammen Opportunisten sich befunden; der Groll über den Sturz, den sie mit Ferry an jenen Märztagen des Jahres 1885 erlitten, an dem die Hiobsposten aus Tongking Ferrys Ministerherrlichkeit im Sturme fortfegten, ist noch nicht verraucht. Damals, als Brisson ans Ruder kam, mußten sie theilen mit den weiter links stehenden Gruppen; aber die Hoffnung, wieder in den Besitz des ganzen zu gelangen, gaben sie nicht auf, auch dann nicht, als sie nach Brissons Rücktritt nur noch weiter zurückgedrängt und dem radicalen Elemente noch mehr Terrain einzuräumen gezwungen waren. Daß sie nun auch jetzt ihr Ziel nicht erreicht haben, daß Goblet ihrem Rufe, die Demagogie abzuweisen, das heißt, sich von den Radicalen loszumachen und sich ihnen allein in die Arme zu werfen, nicht gefolgt ist, erfüllt sie mit bitterem Groll und wird sie nicht in die Lage versetzen, Goblet mit vollem Herzen zur Seite zu stehen. Man wird ihn unterstützen, so lange es Nützlichkeitsrücksichten gebieten. eine sofortige Frontstellung gegen ihn müßte ja den „Gachis", den Wirrwarr, chronisch machen, und dazu will man um so weniger die Hand bieten, als die dann allein übrig bleibende Kammerauflösung wohl für die Monarchisten, nicht aber für die Republikaner günstige Chancen bietet, am wenigsten für die Opportunisten.

Und die Radicalen? Clemenceau ist es in erster Linie gewesen, der Freycinets Grab gegraben hat. Nach strenger parlamentarischer Observanz stand zu erwarten, daß Clemenceau zur Uebernahme der Regierung berufen werden würde, oder aber Floquet, der radicale Kammerpräsident, neben Clemenceau das bedeutendste Mitglied der Gruppen links von den Opportunisten. Bekanntlich wurden auch Unterhandlungen mit Floquet eingeleitet; sie sind gescheitert, von anderen Rücksichten abgesehen namentlich deshalb, weil Floquet die Unmöglichkeit einsah, mit einem Cabinet zu regieren, welches von vornherein die erdrückende Mehrheit der Monarchisten und der gemäßigten Republikaner gegen sich gehabt hätte. Diese staatsmännische Einsicht hat jedoch nicht verhindert, daß die Radicalen, betrogen um die volle Frucht ihrer erfolggekrönten Action gegen Freycinet, ihrem Unmuthe laut Ausdruck geben und entschlossen sind, in kurzem zum offenen Angriff gegen Goblet vorzugehen. Wenn diejenigen Redner, die schon jetzt sich zu heftigen Ausfällen hinreißen ließen, keinen allgemeinen Anklang fanden, so liegt das nur in der Erwägung, den „Bankbruch der Republik", den man auch hier zu fürchten anfängt, zu vermeiden.

So ist die Stimmung unter den drei großen Parteien der Kammer. Ein Wunder ist es bei solchen Verhältnissen wahrlich nicht, wenn die Erklärung, in welcher am vergangenen Sonnabend Goblet das Programm der neuen Regierung kurz entwickelte, in allen Punkten mit einem eisigen Schweigen aufgenommen wurde; ein memento mori für das Cabinet, wie es nicht drohender gedacht werden kann.

Deutschland.

Ueber die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland

wird dem „Daily Chronicle" aus Berlin telegraphirt: „Ich kann auf Grund unanfechtbarer Autorität constatiren, daß von der russischen Regierung im Hinblick auf den Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen den beiden Mächten **kein einziger Schritt, weder amtlich noch officiös, gethan worden** ist. Mein Gewährsmann fügt hinzu, daß alle Bezugnahmen auf die Intimität zwischen Rußland und Frankreich meistentheils von unverantwortlichen Politikern und Militärs herrühren und daß die einzigen Leute, die durch all dies Geschwätz getäuscht werden, die excentrischen Agitatoren vom Typus Déroulède's und dessen russische panslavistische Freunde sind."

Σ **Berlin**, 13. Dezbr. Die strenge Sachlichkeit, in welcher die Verhandlungen der Militär-Commission geführt werden, steht in einem wohlthuenden Gegensatz zu dem Ton, in welchem ein Theil der Presse die Militärvorlage und das Verhalten der Parteien bespricht. Jeder, der ein Bedenken in einzelnen Punkten geltend macht, wird als ein Schädiger des Vaterlandes denuncirt, und wer nicht schleunige Annahme empfiehlt, will uns den Feinden preisgeben. Die Commission läßt sich durch diesen Lärm nicht beirren und wird wohl auch fernerhin daran festhalten, daß es ihre Pflicht sei, die Vorlage ganz unbefangen und in Ruhe zu berathen. Wie die letzten Berichte ergeben, hat der Kriegsminister am Sonnabend erst die Specialberechnung der Ausgaben für die nächste Sitzung zugesagt, eine Detailprüfung war also bisher garnicht möglich. Ohne eine Prüfung dieser Ausgaben kann die Commission keinerlei Entscheidung treffen. Im Uebrigen hat auch in der Generaldiscussion bei der Mehrheit sich eine entgegenkommende Haltung gezeigt. Sie wird nach dem bisherigen Gang diejenigen Theile der Vorlage nicht ablehnen, welche zur Verstärkung der Wehrkraft von wesentlicher Bedeutung sind. Dagegen sind in Bezug auf einen Theil, wie man anerkennen muß, sehr berechtigte Einwendungen gemacht. Nach den Erklärungen des Kriegsministers sollen, abgesehen von der Vermehrung der Cadres und der Bildung von 15 vierten Bataillonen, auch sämmtliche Bataillone um je 22 Mann verstärkt werden. Diese Maßregel mag „natürlich" sein, wie der Kriegsminister gesagt hat, aber nothwendig ist sie sicherlich nicht. Um sie schon im nächsten Jahre durchzuführen, sollen, wie wir bereits mitgetheilt haben, außer den 15 000 Rekruten am 1. April künftigen Jahres noch circa 20 000 von den ausgedienten, zur Disposition beurlaubten Mannschaften einberufen werden. Gerade diese würde die Maßregel durch eine Verlängerung der Dienstzeit sehr hart treffen. Und zu welchem Zweck? Für den Krieg, für die Mobilmachung hat es keinerlei Bedeutung, ob die Friedens Bataillone 547 oder 569 Mann haben. Zu dieser Verstärkung der Bataillone würden ca. 10 000 Mann nöthig sein, die ohne Nachtheil von den 41 000 Mann abgesetzt werden können. Die französischen Bataillone und zwar die stärksten im Osten, zählen nur 500 Mann. Eine Erhöhung der Friedenspräsenz zu diesem Zweck würde in der That nicht begründet werden können. Auch in conservativen Zeitungen finden wir die Meinung, daß die Bedenken gegen diesen Theil der Vorlage berechtigt sind.

△ **Berlin**, 13. Dezbr. Dem Bundesrathe ist, wie alljährlich, eine weitere Nachweisung der Veränderungen im Bestande des als Eigenthum des Reichs festgestellten Grundbesitzes zur Kenntnißnahme zugegangen. Die Uebersicht ist wie früher geordnet und umfaßt zunächst die Grundstücke, welche aus dem Eigenthum der Einzelstaaten in das des Reiches übergegangen sind, und zwar nach den Verwaltungen eingetheilt, deren Zwecken sie dienen. Selbstverständlich nimmt die Militär- und Marineverwaltung den größten Raum ein; in einer zweiten Abtheilung folgen dann die Grundstücke, welche das Reich durch speciellen Rechtstitel erworben hat. Hier erscheinen nun gleichfalls im Vordergrunde Post- und Telegraphen-Verwaltung und die Reichseisenbahnen in Elsaß Lothringen.

Berlin, 13. Dez. Während die Freunde der ostafrikanischen Gesellschaft über das Ergebniß der deutsch-englisch-französischen Verhandlungen über die Grenzen der verschiedenen Gebiete in Ostafrika in eine gelinde Verzweiflung ausbrechen, veröffentlicht das Handelsgericht des königlichen Amtsgerichts I. zu Berlin die Eintragung der deutsch-ostafrikanischen Plantagengesellschaft in das Handelsregister. Die Gesellschaft ist eine Actien-Gesellschaft zur Anlage und Ausnutzung von Plantagen in Ostafrika, sowie zum Betriebe von Landwirthschaft überhaupt, ferner zu industriellen und Handelsunternehmungen aller Art. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 130 000 Mk. zu Actien in je 1000 Mk., welche von den Gründern der Gesellschaft übernommen sind und auf bestimmte Namen lauten. Von den Actionären hat Dr. Carl Peters als Rechtsnachfolger der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft 25 000 Hectar Land, welche die frühere Gesellschaft in Ostafrika erworben beziehentlich die jetzige Gesellschaft noch erwerben wird inferirt und wird der Werth dieser Einlage auf 100 000 Mk. festgesetzt, womit die von Dr. Peters übernommenen 100 Actien gedeckt sind, das Betriebskapital beträgt demnach thatsächlich nur ca. 30 000 Mk. Die Gründer der Gesellschaft sind Ministerialpräsident a. D. Dr. Carl Grimm zu Karlsruhe, Contreadmiral a. D. v. Hake zu Berlin, Reichsfreiherr v. Tüngen, Fabrikant Waldemar Schöttler zu Plagwitz-Leipzig, Kaufmann Robert Boyes-Bremen, Dr. Carl Peters-Berlin, Kammerherr Felix Graf Beer-Bandelin, Dr. Wilhelm Schröder-Berlin, Eugen Graf v. Hohenthal-Merseburg.

△ **[Polengesetze.]** Es gilt jetzt als feststehend, daß die Reihe der sogenannten Polengesetze in der bevorstehenden Session des preußischen Landtages keine Erweiterung erfahren wird. Der Gesetzentwurf über Theilung von Kreisen, welcher übrigens bereits abgeschlossen ist, umfaßt bekanntlich keineswegs ausschließlich die ehemals polnischen Landestheile.

* **[Wirkungslosigkeit des Socialistengesetzes.]** Die neuliche (von uns wiedergegebene) Bemerkung der „Volksztg.", daß die Herausgabe der „Socialdemokratischen Bibliothek" die letzte, durch das Socialistengesetz in die Organisation der socialdemokratischen Partei geschlagene Lücke ausfülle, veranlaßt den Züricher „Socialdemokrat", einige Ziffern über die Verbreitung der socialdemokratischen Flugschriftenliteratur zu veröffentlichen, Ziffern, welche wiederum die Wirkungslosigkeit des Socialistengesetzes ins klarste Licht stellen. Von den ersten zehn, seit Jahr und Tag erschienenen Heften der „Socialdemokratischen Bibliothek", deren einzelne 4 bis 5 Bogen umfassen, sind im Ganzen 68 000 Exemplare abgesetzt worden. Ursprünglich ist jedes Heft in je 3000 Exemplaren erschienen, die weiteren Exemplare sind in neuen Auflagen verkauft worden; von den meisten sind augenblicklich wieder neue Drucke im Gange, daneben ist Friedrich Engels' „Entwickelung des Socialismus" kurz nach einander in drei Auflagen von zusammen 9500 Exemplaren, das „Communistische Manifest" in dritter Auflage in einer Stärke von 5000 Exemplaren erschienen. Ferner ist von Bebel's „die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" jetzt die sechste Auflage im Druck; das vierzehn Bogen starke Buch hat bisher eine Verbreitung in 12 500 Exemplaren gefunden. Endlich kommt dazu eine große Zahl kleiner Gelegenheitsschriften, die, bevor der „Reichs-Anzeiger" ihr Erscheinen dem großen Publikum durch eine Verbotsnotiz kundgiebt, in einer Stärke bis zu zu 20 000 Exemplaren verbreitet zu sein pflegten. Um die praktische Wirksamkeit dieser revolutionären Literatur richtig zu beurtheilen, muß man aber noch zwei weitere Umstände berücksichtigen. Erstens ist es verbotene Waare, bei welcher erfahrungsgemäß auf jeden einzelnen Käufer eine verhältnißmäßig große Mehrzahl von eifrigen Lesern kommt, und zweitens ist — dank wiederum dem Socialistengesetz! — seit Jahr und Tag in der ganzen deutschen Literatur und Presse auch nicht eine Druckzeile erschienen, welche irgend eine dieser durchweg geschickt und theilweise meisterhaft abgefaßten Schriften — Lassalle, Engels und Marx sind mehrfach unter den Verfassern vertreten — zu wiederlegen versucht.

* **[Die Leiche des Dr. Jühlke]** ist einer neuen Depesche des Regierungs-Baumeisters Hörnecke zu Zanzibar an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft zu Berlin zufolge vor Lamu in die See versenkt worden.

* **[Zum Handelsverkehr mit Rußland.]** Nach dem „Deutschen Handelsarchiv" (Dezemberheft) sollen zum Schutze des legitimen Handels mit ausländischen Waaren in Rußland diejenigen dieser Waaren, welche wegen des hohen Zolles, mit dem sie belegt sind, Gegenstand des Schmuggels bilden könnten, von den russischen Zollämtern nicht verabfolgt werden, bevor sie gegen Entrichtung einer gewissen Gebühr banderolirt, bezw. gestempelt oder plombirt worden sind. Die davon betroffenen Waaren sind im Allgemeinen folgende: Raffinadezucker in Hüten, Tabakfabrikate, Thee, Spirituosen, Schaumweine, Edelmetalle in Barren, bearbeitete Häute, Rauchwerk, Nähnadeln, Kautschuk- und Guttaperchagewebe in Verbindung mit Seide, Wolle, Flachs und Hanf, Papiertapeten, Papyrospapier, Stroh- und Spanfabrikate, Lederfabrikate, Leinen- und Hanfgewebe, Wachstuch, Waaren aus Seide, Floretseide und Halbseide, Wollenwaaren, Baumwollenwaaren, Kleidungsstücke und Wäsche, Hüte und Mützen, sowie Taschenuhren.

* **[Englische Post auf deutschen Schiffen.]** Man kann es in England noch immer schwer verwinden, daß die englische Postverwaltung die Schiffe des Bremer Lloyd zur Beförderung der Post nach Amerika benutzt. Die „St James Gazette" bemerkt anläßlich der gestrigen Rede des Generalpostmeisters Raikes, in welcher er sein Verfahren vertheidigt, bitter:

„Herr Raikes glaubt, daß er und sein Departement den Dank des Publikums verdienen, weil sie die englische Post einer deutschen Gesellschaft zur Beförderung übergeben haben. Da er das Wort „Subvention" nicht liebt.

Felia Rubien.

(Nachdruck verboten.)

22) Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

Während Andersen langsam sprach, hatte sich das Gesicht seiner Frau nach und nach fast bis zur Unkenntlichkeit verzerrt, und ohne zu überlegen schrie sie mehr, als sie sprach:

„Wer hat den Brief geschrieben?"

Andersen öffnete langsam die Brieftasche und überreichte seiner Frau den Brief, der sich in einem eleganten, weißen Couvert befand. Sie betrachtete ihn, nachdem sie ihn mit gierigen Augen durchflogen, von allen Seiten. Die Handschrift war offenbar die eines Herrn, aber sie war ihr unbekannt. Fast stieg der Verdacht in ihr auf, als könne es Gregor v. Labinow sein, der ihn verfaßt, denn der Brief war ohne Unterschrift und trug den Poststempel der Stadt.

„Boshafte Verleumdung", schrie sie wüthend, indem sie den Brief in Fetzen riß und dieselben ihrem Manne, als wären es Steine, die ihn zerschmettern könnten, ins Gesicht schleuderte. „Der kommt von niemand Anderem, als von den Helfershelfern der sogenannten armen, kleinen Frau, die in ihren dunklen Augen, mit denen sie auch Dir den Kopf verrückt hat, mehr Bosheit birgt, als alle Deutschen zusammen haben", und sie warf sich zurück in das Sophakissen und versuchte zu weinen; indessen ihre Wuth verhinderte sie daran.

„Jedenfalls", sagte Andersen, indem er jetzt, von ungeheurem Muthe beseelt, seine Frau sogar ansah, „jedenfalls ist derjenige, der denselben geschrieben, sehr vertraut mit Allem, was Du gethan hast."

„Vertraut? Vertraut? Die Hexe hat jedenfalls einmal diese Brieftasche zwischen meinen Sachen liegen sehen und benutzt es nun, daß ihr verstorbener Mann eine ähnliche besessen hat."

„Und dennoch ist es diejenige Rubiens", sagte jetzt Andersen, indem er jedes Wort langsam und gemessen betonte, „denn zwischen dem Futter und der äußeren Decke befand sich ein vergilbter Brief von Damenhand, den er ohne Zweifel als theures Andenken da verborgen und aufbewahrt hatte, und somit war die Aussage der gnädigen Frau, dieselbe von einer Spanierin zum Geschenk erhalten zu haben, ein Irrthum."

„Ein Brief von Damenhand? Was geht das mich an, dann hat diese heuchlerische Creolin meine Brieftasche vertauscht und diejenige ihres Gemahls an die Stelle gelegt."

Andersen hatte dieselbe geöffnet, nahm ein verknittertes Papier heraus, trat hinter seine Gemahlin, doch so, daß sie ihn nicht fassen konnte, und hielt ihr das Blatt vor die Augen.

„Kennen Sie diese Handschrift, gnädige Frau", donnerte er sie an, „dann werden Sie auch den Inhalt kennen und wissen, daß er von seiner früheren Geliebten geschrieben wurde, von derselben, die ihn später verließ, und die dann, nachdem er und sie andere Pflichten übernommen hatten, ihre Komödie in so schändlicher Weise weiter spielte. Es war also nicht so, wie Madame mich glauben gemacht, daß er sie mit seiner Liebe vergebens verfolgte, sondern sie war es, die ihre frühere Macht auf ihn wieder auszuüben suchte und ihn, wie viele andere, in ihre Netze verstrickte."

„Ich will nicht untersuchen" — fuhr er langsam fort, nachdem er mit zitternden Fingern das Blatt wieder unter das Seidenfutter schob, wo es anfänglich verborgen gewesen, „wie weit das Verhältniß gegangen ist, aber ich war mir immer dunkel bewußt, daß Ihre Treue, gnädige Frau, möglicherweise eine Chimäre sei, an deren Vorhandensein ich lieber gar nicht glauben wollte, und mir deshalb auch nicht die Mühe gab, die Wahrheit zu ermitteln, aber wegen einer Sache möchte ich Sie um Auskunft bitten, Madame", und jetzt trat er dicht vor sie hin und sprach mit gebietender Stimme: „Ich möchte Sie fragen, wo die 150 000 Mark geblieben sind, die Rubien einige Tage bevor er starb von seinem Bankier aus der Havana erhalten hatte? Er wollte damit die Hypothek auf das Haus abtragen, um es seiner Frau zu verschreiben. Das Geld, das weiß man ganz gewiß, hat sich in dieser Brieftasche befunden?"

Melanie erhob sich wie eine Tigerin vom Sopha, trat auf ihren Gemahl zu und schrie mehr, als sie sprach! „Mich? mich, Deine Frau willst Du verantwortlich machen für das Geld, welches ihm irgend ein Dieb, krank wie er schon war, genommen haben wird. Mich willst Du preisgeben, anstatt mich zu schützen vor den Verleumdungen schlechter Menschen?" Sie warf sich auf den nächsten Stuhl und verhüllte ihr Gesicht.

„Melanie", sagte jetzt Andersen weicher, „wenn es eine Möglichkeit giebt, die Dich von diesem Verdachte reinigen kann, so sprich sie aus, aus Barmherzigkeit für mich, denn noch — noch kann ich das Gräßliche nicht glauben. Sprich sie aus und erlöse mich! Ich will Dir Alles vergeben, was Du mir sonst zugefügt, aber laß mich nicht der Gatte einer Räuberin sein. Erst jetzt, bei Deinem zerstörten Anblick, steigt mir der Gedanke an die Möglichkeit auf. Ich sehe die Blicke einzelner Bekannten wie Schlangenaugen nach Rubiens Tode und seinem plötzlichen Bankerotte auf mich gerichtet. Dazu die unerwartete Erbschaft Deiner Tante — Gott, Gott, Melanie, wenn sie fingirt gewesen wäre, — wenn das Geld — und Du wärest die verschlagendste Verbrecherin, die je —"

Er konnte nicht weiter sprechen, Melanie lag am Boden und gräßliche Krämpfe, halb provocirt, halb wirkliche, verzerrten ihr Gesicht und ihre Glieder. Er hob sie in die Höhe, legte sie sorgfältig auf den Divan und schon regte sich der Glaube an die Möglichkeit in seiner friedfertigen Seele — konnte es nicht doch anders sein — unglückliche Zufälle?

Er beugte sich über sie und netzte mit kaltem Wasser ihre hämmernden Schläfe. Sie hielt die Augen fest geschlossen und ihre Hand hing schlaff, ohne Leben an der Seite des Divans.

Andersen riß an der Schelle, und erst als die Dienerin und dann Carla kamen und sich bemühten, sie ihrer Kleider zu entledigen und sie zu Bett zu legen, ging Andersen hinüber in sein Zimmer.

Melanie ließ alles mit sich geschehen, die Krämpfe hatten aufgehört, aber sie hielt ihre Augen noch immer geschlossen. Sie gab den ganzen Tag, auch als der Arzt kam, kein Lebenszeichen von sich und der verzweifelte Andersen lief bald in seinem Zimmer hin und her und prüfte die unzweideutigsten Beweise ihrer Schuld, bald ging er an die Thür von Melanie's Schlafzimmer und fürchtete, der Tod könne sie ihm rauben.

Nie hatte der unglückliche Mensch unter der Wucht seines unselbständigen Charakters mehr gelitten, als an diesem Tage. Sein Ruf als ehrlicher Mann, das einzige, was er recht begriffen hatte, um stolz darauf zu sein, lag im Zwiespalt mit seiner leidenschaftlichen Liebe zu dieser Frau, ohne die er sich doch kein Leben mehr denken konnte. Wenn sie doch unschuldig wäre? Wenn ich sie in den Tod gejagt? Und wie ein müdes Kind senkte er seinen Kopf auf den Arm und weinte bitterlich.

So traf ihn Carla gegen Abend und forderte ihn auf, den Thee mit ihr im Wohnzimmer einzunehmen, Melanie befinde sich besser und wünsche allein zu sein und zu schlafen. (Forts. folgt.)

Eine Seefahrt nach Kopenhagen.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zahllose Bilder existiren von Thorvaldsen, das ähnlichste soll das von Horace Vernet sein, auf dem er ihn an seiner (Vernet's) Büste arbeitend darstellte.

Mit Ausnahme des Saales, in dem die Modelle

wollen wir es nicht gebrauchen. Die Thatsache aber bleibt bestehen, daß die deutschen Concurrenten der englischen Gesellschaften, die nicht unter so stricten Vorschriften arbeiten, öffentliche Gelder erhalten sollen. Die englischen Linien sollen auf Grund eines alten Gesetzes, welches niemals zu dem Zwecke gegeben wurde, gezwungen werden, Postsachen je nach Wahl des Generalpostmeisters, und gegen einen Entgelt, wie ihm beliebt, zu befördern."

* [Krankenkassen.] Daß es möglich ist, die Krankenkassen um erhebliche Summen zu beschwindeln, beweist ein Fall, der aus Hamburg gemeldet wird. Dort wurde ein Tischler verhaftet, der in Mecklenburg domicilirt war und beschuldigt wird, durch Simulation von Krankheiten sieben Krankenkassen, denen er angehörte, in einem Jahr um etwa 6000 Mk. betrogen zu haben. Die mitverhaftete Braut des Tischlers war im Besitz eines auf bedeutende Summen lautenden Sparkassenbuchs. Da der Verhaftete auch früher in Hamburg verschiedenen Krankenkassen angehörte und ebenfalls auf Simulation hin Geld erschwindelt haben soll, wurden auch die Vorsteher dieser Kassen gerichtlich vernommen.

Kiel, 10. Dezbr. [Fernsprech-Verbindung.] Kiel hat jetzt Aussicht, eine Fernsprechverbindung mit Hamburg zu bekommen. Die Reichspost-Verwaltung hat sich bereit erklärt, sofern die Handelskammer für fünf Jahre eine Mindest-Einnahme von jährlich 6000 ℳ zu garantiren und den eventuellen Fehlbetrag zu zahlen sich bereit finden lassen würde.

Aus Hannover, 10. Dezbr. Für den Kreis Weener ist eine die Vertilgung der Sperlinge betreffende Polizeiverordnung erlassen worden, nach welcher jeder Grundbesitzer eine bestimmte Anzahl von Sperlingen oder Sperlingsköpfen jährlich zu liefern hat.

München, 12. Dezember. Für einige höhere Hofämter soll insofern eine Veränderung bevorstehen, als der jetzige Generalintendant Freiherr v. Perfall in nicht allzu ferner Zeit zum Oberst-Ceremonienmeister ernannt werden, Hofrath Klug dagegen die Verwaltung der königlichen Theater übernehmen würde.

Würzburg, 11. Dezember. Regner, Redacteur des „Fränkischen Volksblatts", von Geburt Oesterreicher, ist ausgewiesen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pilsen**, früher eine deutsche Stadt, ist schon seit Jahren überwiegend in den Händen der Czechen, denen auch schon das Stadtregiment gehört. Der altangesessene Bürgerstand ist noch deutsch, und ihm gehört auch das wegen seines Bieres weit und breit renommirte „bürgerliche Bräuhaus", nämlich den Besitzern der 255 brauberechtigten Häuser. Als Kaiser Franz Joseph vor ein paar Jahren in Pilsen war und auch das „bürgerliche Bräuhaus" besuchte, hielt er an dessen versammelten Vorstand eine czechische Ansprache, er erhielt aber eine deutsche Antwort. — Jetzt ist, wie zwei Prager czechische Blätter gleichzeitig melden, ein Czeche, Dr. Ritter v. Rziha aus Budweis, in Pilsen eingetroffen, um sowohl das „bürgerliche Bräuhaus", als auch die Actienbrauerei anzukaufen und sie zu einem einzigen großen Unternehmen zu gründen, wie es heißt, mit einem Kapital von 40 Millionen Gulden. Angeblich soll dahinter ein Frankfurter Consortium stehen. Jedem Besitzer der 255 brauberechtigten Häuser soll ein Kapital von 50- bis 60 000 Gulden und selbst mehr geboten sein. Die Verwaltungen der beiden Brauereien sollen sich bisher ablehnend verhalten haben. Das „bürgerliche Bräuhaus" wurde schon vor einer Reihe von Jahren in eine Actiengesellschaft umzuwandeln versucht, was aber an der Schwierigkeit der Ablösung der brauberechtigten Häuser scheiterte.

Dänemark.

* **Aus Kopenhagen** wird gemeldet: Berg's Fraction gab nach. Im Folkething stießen die finanziellen provisorischen Regierungsvorlagen auf keinen principiellen Widerstand und wurden ohne Debatte einstimmig zur zweiten Lesung überwiesen.

Belgien.

Brüssel, 10. Dezbr. Ueber die Gründe, welche die Aufgebung der Station Stanleyfälle veranlaßten, giebt die Congoregierung folgende Auskunft nach den brieflichen Nachrichten, welche ihr eben zugegangen sind: Zwischen dem Befehlshaber der Station und den Arabern war ein Streit ausgebrochen, weil ersterer sich geweigert hatte, dem Häuptling der Araber eine Sklavin auszuliefern, welche sich nach der Station geflüchtet hatte. Die Araber griffen darauf die Station an, welche drei Tage lang widerstand. Nachdem sie dieselbe eingenommen hatten, steckten sie die Gebäude in Brand. Der Befehlshaber der Station, Beane, und Lieutenant Dubois, welche die letzten geblieben waren, flüchteten das steile Ufer des Congo entlang, wobei Dubois einen falschen Tritt that, in den Strom fiel und ertrank. Beim Kampf um die Station hatten die Araber 60, die Vertheidiger 2 Mann verloren. Hauptmann Coquilhat, der Befehlshaber der stromabwärts gelegenen Bangalagegend, begab sich, sobald er Nachricht erhielt, nach den Stanleyfällen, um die Station wieder einzunehmen, mußte aber von diesem Plane wieder abstehen, weil er nicht über genügende Streitkräfte verfügte, konnte jedoch feststellen, daß die Besatzung sich sehr thatkräftig vertheidigt hatte, was auf die Einheimischen einen günstigen Eindruck gemacht hat. Coquilhat glaubt deshalb, daß die Aufgebung der Station das Ansehen der Weißen keineswegs beeinträchtigt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Dezember. **Reichstag.** Abg. **Reichensperger** (Centr.) motivirt ausführlich seinen Duell-Antrag. Abg. Dr. **Möller** (freis.) findet, daß der Vorredner die sittlichen Folgen des Duellunwesens noch nicht genügend hervorgehoben hat und fordert die Rechte auf, auf die Abstellung dieses verrohenden und ungesetzlichen Treibens im Offizierstande hinzuwirken, welches den schlimmsten Einfluß auf die Anschauungen der untersten Kreise ausübe, die nicht den feinen Unterschied zwischen einer Messerrauferei und einem Duell machen. Abg. **Klemm** (cons.): Das Duell sei zwar eine Unsitte, habe aber einen Zielpunkt, nämlich die Ehre. Eine erbärmliche Gesinnung liege den Duellanten fern. Darum sei es schwer, ein richtiges Strafmaß zu finden. Auch das akademische Duell müsse milde beurtheilt werden. Abg. **Dirichlet** (freis.) bringt die Duellforderung des Landraths Kannewurff zur Sprache.

Minister v. **Puttkamer** hält eine längere Rede, in welcher er sagt, die Sache gehöre gar nicht vor das Forum des Reichstages, auch nicht des Abgeordnetenhauses, das sei eine Sache, über welche die Regierung nicht Antwort zu geben brauche. Er stellt dann die Sache etwas abweichend dar, den Kern derselben möglichst durch Invectiven überdeckend. Es sprechen noch die Abgg. **Roßhirt** (Centr.), v. **Reinbaben** (Reichsp.), **Dirichlet** und v. **Puttkamer**. Nach einer Rede des Abg. **Langwerth** v. **Simmern**, der sich ganz auf den Standpunkt eines Corpsstudenten stellt, wird die Debatte geschlossen und der Antrag an eine Commission verwiesen.

Hoffentlich beräth und berichtet diese schnell, so daß die Sache noch einmal gründlich berathen werden kann. Die Nationalliberalen betheiligten sich ebenso wenig bei dieser Debatte, wie bei der über das Köllersche Circular.

— [**Militär-Commission.**] Abg. **Windthorst** bedauert, daß die Commission keine Aufklärung über die politische Lage erhalten hat. Darauf verliest der **Kriegsminister** folgende Erklärung: „Mittheilungen der Regierung in Bezug auf unsere auswärtigen Beziehungen können nur in verantwortlich festgestelltem Wortlaut abgegeben werden und dürfen nichts enthalten, was nicht auch in öffentlicher Sitzung amtlich erklärt werden könnte. Auch wenn der Herr Reichskanzler in Berlin anwesend wäre, würde er nicht in der Lage sein, vor der Commission Erklärungen über die Beziehungen anderer Staaten zu uns und untereinander abzugeben, welche nicht schon bekannt wären, weil weitergehende Darlegungen über intimere Beziehungen und die mögliche Politik der einzelnen Mächte nicht gegeben werden können, ohne die Friedenspolitik, welche wir treiben, zu erschweren und zu schädigen. Die Situation ist nicht so weit gereift, um von deutscher Seite her amtlich und öffentlich besprochen zu werden. Wenn die öffentlich bekannten, von den verbündeten Regierungen als zwingend angesehenen Gründe für die Militär-Vorlage sowohl nach der militärischen, als nach der politischen Seite hin der Commission nicht genügen sollten, so kann der Herr Reichskanzler ihnen aus dem Gebiete nichts hinzufügen, was gegenwärtig ohne Schaden für unsere auswärtigen Beziehungen und für den allgemeinen Frieden gesagt werden könnte." Abg. **Bamberger** (freis.): Seine Partei nehme durchaus nicht den Standpunkt absoluter Negation ein. Redner unterschätzt nicht die von Frankreich drohende Gefahr, wenn er auch von ganz anderen Anschauungen über Frankreich ausgeht, wie der Abg. Buhl, der sich damit tröstet, daß die Bewilligungen nur vorübergehend sein werden. Wir müssen mit dem Bewußtsein bewilligen, daß die Ausgaben dauernde sein werden, weil Frankreich jede Gelegenheit gegen uns benutzen werde. Während einer Rede des Abg. v. **Saldern** wird eine lithographirte Zusammenstellung der durch das Gesetz entstehenden Kosten für Preußen vertheilt, die mit Ausschluß von Kasernenbauten u. s. w. betragen: 17 475 747 Mark an dauernden und 16 932 334 Mark an einmaligen Ausgaben. Abg. v. **Helldorff** (cons.) warnt vor der Ablehnung der Vorlage, die einen Conflict herbeiführen könnte. Die Sache sei eine Vertrauensfrage. Abg. **Windthorst** bekämpft diesen Standpunkt. Er wolle der Regierung weder ein Vertrauens- noch ein Mißtrauensvotum geben; man dürfe die persönlichen und finanziellen Lasten nur soweit vermehren, als es unbedingt erforderlich sei. Abg. **Richter**: Wenn wirklich die Situation nach außen so bedenklich sei, so werde die Regierung keinen Conflict heraufbeschwören. Man vergleiche nicht Gleiches mit Gleichem. Das deutsche Bataillon und die deutsche Compagnie seien ganz etwas anderes, als die russischen und französischen Bataillone und Compagnien. Nachdem noch Major v. **Haberling** und die Abgg. **Windthorst** und **Richter** gesprochen, wird die Generaldiscussion geschlossen. Es sollen noch zwei Lesungen stattfinden. Vor der Erläuterung der Regierung in der Specialdiscussion, welche morgen beginnt, ist ein Resultat noch nicht abzusehen.

— Der „Reichsanzeiger" bringt die Bekanntmachung des Oberpräsidenten v. Ernsthausen, daß, nachdem Dr. Leo Redner vom Papst zum Bischof von Kulm ernannt und als solcher die landesherrliche Anerkennung erhalten hat, seine bisherige Wirksamkeit als Capitelvicar und Bisthumsverweser ihre Endschaft erreicht hat.

— Der Schlosser Wilhelm Böhnicke, welcher gestern einen Stein gegen das Fenster des kaiserlichen Palais geschleudert hat, ist mehrmals wegen Bettelns bestraft, zuletzt im Juni mit 14 Tagen Gefängniß. Er ist krank und obdachlos und macht einen sehr heruntergekommenen Eindruck. Er konnte nur mit Mühe durch die Polizei vor dem Lynchen durch das Publikum bewahrt werden. Der Kaiser befand sich nicht im Eckzimmer, sondern in dem anstoßenden. Auf das Klirren des Fensters trat er herein. Er trat gleich an das Fenster und soll den faustgroßen Stein dem Publikum gezeigt haben. Um 5 Uhr setzte er sich ruhig zum Diner und sah Abends eine kleinere Theegesellschaft bei sich.

— Landrath Graf Wilhelm Bismarck soll nach einem Gerücht Regierungspräsident in Kassel und der Hofkapellmeister Felix Mosse in Karlsruhe Kapellmeister am Opernhaus werden.

Hamburg, 13. Dezember. Bezüglich einer Notiz der „Times" über eine Reduction der Passagepreise seitens britischer Linien erfährt die „H. Börsenhalle" von competenter Seite, daß sich diese Ermäßigung lediglich auf den Verkehr zwischen Newyork und englischen Häfen bezieht und daß dieselbe weder den continentalen Verkehr, noch den zwischen den continentalen und den englischen Linien bestehenden Cartell irgendwie beeinflußt.

Kopenhagen, 13. Dezember. Der Philologe Nikolai Madvig ist gestorben.

Paris, 13. Dezbr. Der „Agence Havas" zufolge hat Decrais das Ministerium des Aeußern abgelehnt, jedoch in Ausdrücken, welche die Annahme zulassen, daß die Ablehnung keine endgiltige sei.

London, 13. Dezember. Man meldet dem „Standard" aus Cairo: Falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, werden alle am Nil aufwärts stationirten englischen Truppen im April nach Cairo zurückgekehrt sein, worauf eine bedeutende Reduction der Occupationsarmee stattfinden wird.

Rom, 13. Dezbr. Bei dem Leichenbegängnisse Minghettis war der König durch den Herzog von Aosta vertreten. Die Präsidenten der Kammer und andere Würdenträger hielten die Zipfel des Bartuches. Zahlreiche Mitglieder des Clerus schritten dem Leichenwagen voraus, dem eine große Menge Leidtragender folgte. Die Leiche wurde in einer Kapelle in der Nähe des Bahnhofs beigesetzt und wird nach Bologna übergeführt werden.

Athen, 13. Dezbr. Die aus Anlaß der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen veranstalteten Festlichkeiten sind glänzendst verlaufen. Der König hat in einer öffentlichen Ansprache seinen Dank für die ihm bewiesenen Sympathien ausgedrückt und dabei erklärt, er habe seinen Sohn in patriotischer Gesinnung erzogen. Der Kronprinz wies darauf hin, daß er eng mit der Nation verbunden sei und hoffe, den Wünschen Griechenlands zu entsprechen.

Danzig, 14. Dezember.

[**Schwurgericht.**] Für die am 10 Januar beginnende erste Schwurgerichtsperiode pro 1887 ist Herr Landgerichtsrath **Voß** hierselbst zum Vorsitzenden ernannt worden.

[**Polizeibericht vom 12. bis 13. Dezember.**] Verhaftet: 1 Maschinist wegen versuchten Mordes, 2 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Schiffer wegen Hausfriedensbruchs, 1 Arbeiter wegen Sachbeschädigung, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 29 Obdachlose, 7 Bettler, 3 Betrunkene, 1 Dirne. — Gestohlen: Ein schwarzer Damenmantel, 1 Damen-Pelzmütze, 1 Porzellanschüssel, 1 weiße Blechdose, eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, 1 Portemonnaie, enthaltend 35 ℳ, 1 silberne Cylinderuhr mit Nickelkette. Ein Paar schwarze Damenhandschuhe mit Pelzbesatz sind als gestohlen angehalten; der unbekannte Eigenthümer wolle sich im Criminal-Bureau Ankerscchmiedegasse [?] Nr. 19 melden. 1 Leine von 16 Faden. — Gefunden: Auf der Holzgasse 27 im Keller ein Thürschloß, Schild von Messing, auf der Breitgasse ein Stubenthür-Schlüssel; abzuholen von der königl. Polizei-Direction hier.

* [**Rang- und Quartierliste.**] In Ernst Stechert's Militär- und Schulbuchhandlung in Potsdam ist soeben in neuer Auflage (pro 1887) erschienen: Die Armee-Eintheilung und Quartier-Liste des deutschen Heeres und der kais. Marine. Das kleine Buch enthält eine tabellarische und übersichtliche Zusammenstellung des deutschen Heeres und der Marine nach der neuesten erweiterten Formation und Dislocation, mit namentlicher genauer Angabe der Chefs und Commandeure, nach amtlichen Mittheilungen bearbeitet.

□ **Plehnendorf**, 13. Dezember. Unser bis dahin so lebhafter Ort erscheint jetzt fast wie ausgestorben. Nur selten passirt außer den Tourdampfern noch ein Schiffsgefäß die Schleuse, da die Schiffer ihre Fahrzeuge, der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen, schon meistens in die Winterhäfen gelegt haben. Auch die zahlreichen Arbeiter sind zum größten Theil entlassen, da die Ostcoupirung nun auch vollendet ist. Dieselbe erstreckt sich als ein mächtiges, 20 Meter breites Bauwerk vom Vorlande des östlichen Neufähr nach dem Osthorn des Messinahakens, so den Strom auf diesen weisend. Die Senkstücke zum Bau wurden an der Düne gefertigt, von den Eisbrechern an Ort und Stelle geschleppt und dann, nachdem sie verankert, immer zwei neben einander durch Erde und Steine versenkt. Die Krone der Coupirung, welche den Wasserspiegel um ca. ⅔ Meter überragt, wird von einem starken auf Ziegelgrus liegenden Pflaster gebildet, dessen Seiten abgeneigt sind, damit das Eis eine geringere Angriffsfläche hat. Das Ende des Dammes läuft in einen starken Buhnenkopf aus. Im nächsten Jahre will man noch vom Messinahaken eine 600 Meter lange Mole in die See hinausbauen, um so die weitere Versandung der Mündung zu verhüten.

Graudenz, 12. Dezbr. Herr **Borrmann**, Director der höheren Töchterschule und des Lehrerinnen-Seminars, der im Juni künftigen Jahres die Anstalt verlassen wollte, hat sich den Wünschen der städtischen Behörden insofern entgegenkommend gezeigt, als er seinen Antrag zurückgezogen und der Schule erhalten bleibt. Anders ist es mit Herrn Dr. **Weiß**, Director des katholischen Lehrer-Seminars, welcher bereits bei Beginn der Ferien den Ort verläßt und nach seinem neuen Wirkungskreise Fulda übersiedelt. Wir verlieren Herrn Dr. W. sehr ungern; unentwegt ist er seinen eigenen geraden Weg gegangen und stets traf er den Nagel auf den Kopf. Gerade jetzt müssen wir seinen Abgang besonders lebhaft bedauern. — Wie sich doch die Zeiten ändern! Der selige Rector Völkerling in Neuenburg hat s. Z. in Graudenz die Jesuitenschule besucht und wurde von dem Lehrer Arndt in der evangelischen Religionslehre unterrichtet. Und als Arndt starb, wurde Völkerling evangelischer Lehrer am Seminar. Und heute! — —

* **Dt. Krone**, 11. Dezember. Der hiesige Bürgermeister **Müller**, dessen erste 12jährige Wahlperiode im nächsten Jahre abläuft, wurde dieser Tage von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig auf fernere 12 Jahre wiedergewählt.

✉ **Bromberg**, 12. Dezbr. Eine Doppelfeier, nämlich das Fest einer glücklich zurückgelegten 25jährigen Dienstzeit, wurde gestern von den Locomotivführern **Wegner** und **Müller**, welche vor 25 Jahren an ein und demselben Tage als Locomotivführer in den Dienst der Ostbahn traten, begangen. Während dem ersteren von den Locomotivführern des Eisenbahnbetriebsamts Schneidemühl ein Rauchservis, ferner von den Collegen von Osterode-Thorn und Dirschau eine goldene Ankeruhr und von den hiesigen Collegen eine Stutzuhr und eine Hängelampe überreicht wurde, überraschten die Locomotivführer des Eisenbahnbetriebsamts Bromberg den zweiten Jubilar, Herrn Müller, mit einer goldenen Ankeruhr.

Die Verwerthung der Milch.

IV.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Die Käsebereitung ist erheblich schwieriger als das Buttern, besonders, wenn es sich um die Bereitung fetter, d. h. aus unausgerahmter Milch gewonnener Käse handelt. Die ordinären Käse aus Magermilch, gesalzen und mit Kümmel gewürzt, sog. Zwerge, versteht wohl jede Hausfrau oder Wirthin zu machen, sie sind auch sehr wohl zur Beköstigung des Gesindes zu verwenden, haben aber keinen Verkaufswerth auf dem Markte.

Wir Norddeutsche sind leider kein Käse essendes Geschlecht, vor Allem ist unser Arbeiter an diesen Genuß fast gar nicht gewöhnt. Es hat nichts geholfen, daß seit 10 Jahren etwa seitens des milchwirthschaftlichen Vereins durch Wort und Schrift die Thatsache immer wiederholt worden ist, daß der Käse eine höchst nahrhafte Speise, der Magerkäse das billigste überhaupt vorhandene Nahrungsmittel aus dem Thierreich ist, daß man für den gleichen Geldbetrag etwa den dreifachen Nährwerth in Käse erhält als in Fleisch — das Volk folgt nicht theoretischen Belehrungen, sondern seinem Geschmacke und seiner Gewohnheit. Ganz anders ist es in Süddeutschland, besonders in Baiern. Dort pflegt der Arbeiter, auch der städtische, mehr Käse als Brod zu verzehren, und ist dort die Bereitung von Magerkäse viel lohnender als bei uns. Diese Frage hat das Interesse der Behörden wachgerufen, es ist der Versuch gemacht worden, den Magerkäse als regelmäßigen Bestandtheil der Beköstigung der Soldaten und Insassen der zahlreichen Gefängnisse einzuführen — allein ohne Erfolg, und ist dies ein lehrreiches Beispiel, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich einmal herausgebildet haben, nicht so leicht durch Decrete verändert werden können. Der Preis der verschiedenen Magerkäse, abgesehen von ganz ausnahmsweise guten Qualitäten, wie sie nur sehr schwer zu erzielen sind, ist so, daß ein Liter Milch sich dadurch in der Regel nur auf 2—3 Pf. verwerthet. Die Fabrikation aber macht Kosten sowohl durch die aufgewendete Arbeit, als durch die Nothwendigkeit geeigneter Räume zum Reifen der Käse, wozu 8—20 Wochen je nach der Sorte erfordert werden; ferner durch den Zinsverlust während dieser langen Zeit, endlich durch das Risico des Verderbens der Waare, so daß man meistens die Magermilch vortheilhafter als Futter verwenden wird.

Anders ist es mit dem Fettkäse. Von diesem werden große Mengen, und zwar von wohlhabenden Personen verzehrt und gut bezahlt, viel mehr

---

der in der Ferne errichteten Kolossaldenkmäler stehen, sind sämmtliche Räume eng und dürftig; dennoch gewinnt man eine interessante Uebersicht über die ungeheure schöpferische Thätigkeit des Künstlers.

Auf demselben Holm, auf dem das Thorvaldsen-Museum neben den ausgebrannten Mauern der Christiansborg steht, dehnt sich längs dem Holmens-Canal, der gleichnamigen Kirche gegenüber, die vielgiebelige Börse, die ihren Haupteingang merkwürdigerweise in der ersten Etage hat. Eine von Steinbalustraden eingefaßte, von 14 Linden beschattete Terrasse führt zu dem Portal im südlichen Giebel, über dem in Stein gehauen inmitten des Wappens das vielgenannte C4 auf seinen Erbauer weist.

Den Abschluß des Thurmes, der aus vier auf ihren Bäuchen ruhenden Drachen besteht, die ihre Schwänze zur Spitze ineinandergeschlungen haben, soll König Christian IV. als Trophäe aus dem Kalmarschen Kriege mitgebracht haben.

Der Schmuck des Hauptsaales der Börse besteht aus Getäfel von edlem Holz und zwei bemerkenswerthen Cartons, „die Gewinnung des Metalls im Bergwerk" und „die Wohlthätigkeit" darstellend. Im Uebrigen huldigt die ganze Einrichtung nur dem Nützlichkeitsprincip, alle Räume sind, so weit sie nicht zu den Sitzungen der Kaufmannschaft benutzt werden, zu Comtoirs und Restaurants vermiethet.

Von dem Erbauer der Börse Hans Steenwinkel, stammt auch der „Runde Thurm", auf dem sich einst Tycho de Brahe's Sternwarte befunden hat. Auch dieser Thurm stammt aus Christians IV. Zeit, der Plan dazu von Longomontanus, einem Schüler des genannten berühmten Astronomen. Um einen massiv gemauerten Pfeiler von 15 Fuß Durchmesser windet sich der 9 Ellen breite, mit Moppen sehr sorgfältig gepflasterte Aufgang. Die Ueberlieferung erzählt, daß Peter der Große bei seiner Anwesenheit in der dänischen Hauptstadt im Jahre 1716 seine vielfach wiederholten Besuche im Observatorium stets zu Pferde gemacht, und daß seine Gemahlin Katharina, um die partielle Sonnenfinsterniß vom 13. Oktober 1716 zu beobachten, sogar vierspännig hinaufgefahren sei.

In Mauernischen hinter Gittern sieht man noch die ehemals von Tycho de Brahe und seinen Schülern benutzten astronomischen Instrumente. Ein weiter Blick auf Stadt und Sund belohnt überreich die Ersteigung dieses bequemsten aller Thürme.

An ihn lehnt sich die Trinitatiskirche, und seitwärts auf dem ehemaligen Kirchhof sind die Gräber der Dichter Johannes Ewald, geb. 1743, † 1781, und Hermann Wessel, geb. 1742, † 1785, durch ein eisernes Gitter vor der Zerstörung bewahrt und durch ihre Büsten geschmückt.

Mächtiger als die Stadt übt das belebte, leuchtende Meer hier Anziehungskraft aus. Es fährt sich köstlich auf den großen, bequem und elegant eingerichteten königlichen Dampfern, die den Passagierdienst versehen, längs dem lieblichen Panorama, das die grüne mit Dörfern, Landhäusern, Schlössern und Badehotels in ununterbrochener Kette besetzte Küste bildet. Kein sandiger Strand blendet das Auge. Die üppig belaubten Parks und Gärten spiegeln sich im Meer. Ueberall sind Landungsstege tief hinein gebaut, so daß die Dampfer Omnibusdienste leisten, an jedem Oertchen Passagiere aussetzen und aufnehmen können.

Klampenborg am Abhange des Taarbäk, eine auch von Deutschen viel besuchte Wasserkur-, Brunnen- und Seebade-Anstalt, erstreckt sich in Terrassen bis in den berühmten Thiergarten hinein, in dem unter uralten breitkronigen Buchen Hirsche und Rehe in Rudeln weiden und bis dicht an die Fahrwege herankommen, mehr neugierig als scheu die Menschen betrachten. Es sollen 7—8000 Häupter edlen Wildes dort gehegt werden.

Das benachbarte Skodsborg [?] bietet von den hohen Terrassen seines Badehotels eine entzückende Aussicht über den Sund und die schwedische Küste. In der Nähe befindet sich das Schloß der verstorbenen Gräfin Danner, in dem König Fredrik VII. während des Sommers in ländlicher Einsamkeit zu residiren pflegte. Die Brücke, die früher den Schloßpark mit den Terrassen am Meer, über die Landstraße hinweg, verband, ist abgebrochen. Schloß wie Parks sind in Privatbesitz übergegangen. In ersterem ist ein Restaurant etablirt, und zeigt man das Boudoir der Gräfin als Sehenswürdigkeit.

Am Sonntagnachmittag fahren in doppelten Reihen wie beim Corso elegante Equipagen und Lohnwagen um die Wette die meilenlange malerische Villenstraße entlang, die Hofequipagen schon von Weitem kenntlich an den rothen Livreen der Dienerschaft. Vor jedem Landhaus Gruppen fröhlicher Menschen.

Hier ein schloßartiger Bau mit einem Rosenparterre, dort eine rebenumsponnene Cottage im Schatten uralter Bäume, immer neue Bilder neuer Herrlichkeit. Man gelangt nicht dazu, dem Schönsten den Preis zuzuerkennen vor embarras de richesse.

So zaubervollem Sonntagnachmittag gewährt Tivoli einen würdigen Abschluß. Wer hätte von Kopenhagen gehört und nicht zugleich von seinem Tivoli? Es ist das eine Sehenswürdigkeit Kopenhagens, wie es das Thorvaldsen-Museum ist, wenn auch auf grundverschiedenen Gebieten. Populärer ist jedenfalls Tivoli. Die hohe Aesthetik, die das Thorvaldsen-Museum umschließt, bleibt der Menge ein Buch mit sieben Siegeln. In Tivoli findet jeder Geschmack und jeder Bildungsgrad etwas, das ihn vergnügt, ihm Genuß gewährt, von barbarischen Kraftspielen und der noch barbarischeren Rutschbahn an bis zum vollendeten Vortrag symphonischer Compositionen unter Leitung eines Moller, eines Georg Lumbye im runden, von Gaslicht überflutheten, von Blumengewinden umrankten Krystallpavillon.

Auf dem Künstlerplan tanzten Elephanten mit Damen auf dem Seil um die Wette an solchem Stor-Fest, wie wir es antrafen. Da rannten ferner Monocyclekünstler, war Galavorstellung im Revuetheater, producirten sich auf dem auch äußerlich ganz allerliebst in japanischem Geschmack mit Emaille incrustirten, mit einem beweglichen Riesenpfau als Vorhang ausgestatteten Pantomimentheater ausgezeichnete Balletttänzer. Würfelbuden und Schaukeln aller Art sorgten für Abwechselung in der Unterhaltung. In Ruine, Schweizerhaus, Schlößchen, unter Zelten befinden sich Restaurationen zweiten und dritten Ranges. Der Preis des „Gommle [?] Carlsberg", des Jacobsen'schen Bieres, das in Kopenhagen überall getrunken wird, variirt nach dem Lokal, in dem es ausgeschänkt wird, zwischen 10—25 Oere. Es hat seinen Producenten zu einem vielfachen Millionär gemacht, der von seinem Reichthum große Summen für gemeinnützige, besonders künstlerische Zwecke hingiebt.

„Der türkische Bazar" mit der ungarischen Bottega, wo man an Fässern auf kleinen Fäßchen sitzend den edlen Rebensaft schlürft, sind die vornehmsten Erholungsorte. Dort auch entwickelt sich der Glanzpunkt der feenhaften Illumination bei anbrechender Nacht. Die ganze Façade besteht aus bunten Glasglocken, die durch Gasflammen erleuchtet werden. Ueber alle Gänge spannen sich in graciösen Verschlingungen, Festons von Lampen, die Büsche leuchten von feurigen Blüthen, alle Rasenflächen erhalten leuchtende Rabatten. Es wird der ganze, 10 Morgen umfassende Park zu einem im Glanze von Edelsteinen flimmernden Märchenland, in dem ein zufällig Verirren im Labyrinth von geschorenen Buchenhecken mit seltsamen, von Kränzen weißglockiger Lampen beleuchteten Perspectiven die Täuschung vollendet. Die Landsleute eines Andersen sind nicht arm an Phantasie; man merkt es an allen ihren Werken. (Forts. folgt.)

als Deutschland producirt, so daß sehr bedeutende Quantitäten vom Auslande, besonders aus der Schweiz, Holland, Frankreich, geringere Mengen aus England und Nordamerika eingeführt werden. Einen nicht unbedeutenden Theil der Summen, welche für diese Käse außer Landes gehen, könnten die deutschen Landwirthe erwerben, wenn sie die Fettkäserei ausdehnten; ein weiterer Vortheil würde sich daran knüpfen, nämlich die Verringerung der Butter-Production, welche vortheilhaft auf den Buttermarkt einwirken würde.

Aber, so mag eingewendet werden, kann man denn in unserer Provinz feinen Schweizerkäse bereiten? Das Aroma desselben stammt doch aus den Alpenweiden mit ihren würzigen Kräutern. Diese weit verbreitete Ansicht hat sich als eine irrthümliche seit einigen Jahren herausgestellt. Auf den verschiedenen Molkerei-Ausstellungen, mit schlagender Sicherheit zuletzt auf der zu München, ist von sämmtlichen Preisrichtern festgestellt worden, daß die nach Emmenthaler Art in Ost- und Westpreußen bereiteten Käse, was das Aroma betrifft, den südbairischen, namentlich den Allgäuern völlig gleichkamen. Also auch hier wie bei der Butter zeigt es sich, daß sorgfältigste Behandlung der Milch und der Käse die weniger gute Ernährung der Kühe ersetzen kann. Das Aroma der Käse stammt aber nicht aus den Futterkräutern, sondern ist das Resultat einer während des Reifungsprozesses richtig geleiteten Gährung. Nun sind diese feinen Käse bei uns ja leider noch eine Ausnahme, deshalb sind die „deutschen Schweizerkäse“ nicht allzusehr renommirt und finden oft nicht die entsprechende Bezahlung. Hier nun sollte der Hebel angesetzt, mit größter Anstrengung die Fabrikation verbessert werden, dann würden die guten Folgen, d. h. höhere Einnahmen, nicht ausbleiben. Vor Allem muß vermieden werden, was einen Zweifel an der Reellität möglich macht, und gehört dahin besonders die theilweise Entrahmung der Milch und vorherige Bezeichnung des Productes als „Fettkäse“. In der Schweiz thut man dies zwar auch, doch darf nicht vergessen werden, daß dort die Milch fetter ist als bei uns, daß dort also diese immerhin unreelle Operation für die Qualität der Käse weniger nachtheilig ist als hier. Auch andere feine Käse, wie Camembert, Romadour, Chester, Gouda sind in großer Vollendung in Deutschland imitirt worden, und wer diese Fabrikation und das Verkaufsgeschäft gut versteht, verwerthet die Milch auf diese Weise sehr hoch. Ein Camembert-Käse z. B. wird aus 2 Liter Milch hergestellt und leicht für 50 Pf. verkauft, das macht eine Brutto-Verwerthung von 25 Pf. pro Liter aus. Die Bereitung aber ist schwierig, das Risico bei der geringen Haltbarkeit der Käse sehr groß, und der Absatz ein beschränkter.

Zu einem fetten Schweizerkäse werden 6—800 Liter Milch erfordert; nur ganz ausnahmsweise werden Privatmolkereien in der Lage sein, über so große Milchmengen zu verfügen. Diese Käse werden Molkerei-Genossenschaft vorbehalten bleiben. Wenn sich aber der Inhaber einer Privat-Molkerei der Herstellung von anderen Fettkäsen, namentlich sog. Delicateßkäse, wie die oben genannten, ferner Brie, Neufchateler &c. widmen will, so wird er immerhin bei guten Producten 10 Pf., auch mehr aus der Milch, abgesehen von den Rückständen, machen können. Einen Rath aber müssen wir geben: Niemand sollte Fettkäserei treiben ohne sehr erfahrenes, zuverlässiges Personal und solide Geschäftsverbindungen. Der Verlust, welcher eintritt, wenn die Waare mißräth, oder wenn sie nach langem Liegen nicht abzusetzen ist und dann entwerthet wird oder gar verdirbt, kann ein sehr bedeutender sein, wofür viele traurige Erfahrungen vorliegen. Dann muß noch eines Uebelstandes gedacht werden. Der Käsehandel ist leider nicht sehr solide. So oft schon über das Buttergeschäft geklagt ist, so giebt es doch eine große Zahl von Firmen, welche durchaus zahlungsfähig und dabei in der Hauptsache auch reell sind; freilich muß man die Sicherheit prompter Zahlung meist durch etwas billigere Preise erkaufen. Bei den großen soliden Käsefirmen als Lieferant anzukommen, ist meistens sehr schwer, besonders den kleinen Producenten. Dieser muß den Käse fast immer auf 3 Monate Ziel verkaufen, oft genug giebts Meinungsverschiedenheiten betreffs der Probemäßigkeit oder sonstigen Qualität, in denen der Lieferant oft den Kürzeren zieht. Alle diese Erschwernisse muß man ernsthaft erwägen, jedenfalls mit kleinerem Betriebe anfangen, bevor man sich diesem Zweige des Molkereibetriebes ganz widmet.

Endlich bleibt noch übrig die Verwerthung der Milch als Mastfutter für Kälber. Hierüber lassen sich am wenigsten allgemeine Regeln geben. Die Kälbermast wird nur rentabel sein, wenn der Absatz in großen Städten event. per Bahn gesichert ist, wenn eine peinlich zuverlässige und in der Sache erfahrene Wirthin oder Meierin vorhanden ist, wenn Kälber aus einer frühreifen mastungsfähigen Zucht zur Verfügung stehen. Unter günstigen Verhältnissen soll sich auf diese Art 1 Liter Milch auf ca. 15 Pf. verwerthen.

Literarisches.

⊙ **„Amerika, ein Triumph der Demokratie“** von Andrew Carnagil, Leipzig bei Otto Wigand. Das hohe Lied von der Demokratie und von Nordamerika möchten wir dieses Buch nennen. Mit einer Begeisterung ohne Gleichen hebt der Verfasser die Vorzüge seines Adoptivvaterlandes hervor, das nach ihm auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit den ersten Platz einnimmt oder einnehmen wird. Ein reiches statistisches Material steht ihm zu Gebote, das vor unseren Augen das beispiellose Wachsen des nordamerikanischen Gesammtstaates entwickelt. Durch die Anordnung der einzelnen Kapitel gewinnt das Buch aber mehr das Ansehen eines Mosaik, als daß es den Eindruck eines systematisch fortschreitenden Entwickelungsbildes machen könnte, wenn der Verfasser z. B. nach einander behandelt 1) die Republik, 2) das amerikanische Volk, 3) die nordamerikanischen Städte, 4) allgemeine Lebensverhältnisse, 5) Berufszweige, 6) Erziehung, 7) Religion, 8) Pauperismus und Verbrechen, 9) Bodencultur u. s. w. Allein, wenn wir dem Verfasser durch die einzelnen Abschnitte gefolgt sind, werden wir seine Begeisterung begreifen und mit ihm zu dem Schlusse gelangen, daß Amerika das Land der Zukunft sei. Noch niemals ist ein so ungeheueres, mit so vielen Schätzen der lebenden und todten Natur gesegnetes Land von einem einheitlich zusammengeschlossenen Volke bewohnt worden, und kein anderes Land hat jemals in so kurzer Zeit solch riesenhaften Aufschwung auf allen Gebieten genommen, wie Amerika. Auch darin geben wir dem Verfasser Recht, daß die demokratische Verfassung der Vereinigten Staaten am meisten geeignet war, diesen Wettstreit aller Kräfte ungehindert zu entfalten. Allein wir glauben, der Verfasser schießt in seiner Begeisterung doch über das Ziel hinaus, wenn er allein der demokratischen Verfassung dieses nie dagewesene Wachsthums zuschreibt. Ein Blick in die alte Geschichte oder nicht so weit nach Südamerika hätte schon ein anderes Bild gegeben. Unter gleichen Verhältnissen, wie Amerika, wurde noch nie ein Land colonisirt und fortwährend durch Einwanderung von außen unterstützt, und gleich günstig hat noch nie ein Volk dagestanden, unbestritten und allein Herr zu sein auf so ungeheurem Gebiete. Deshalb sind die Ausgaben für Heer und Kriegsflotte so gering, und deshalb können in ungestörter Friedensarbeit die unermeßlichen Schätze des Landes gehoben werden. Glaube der Verfasser ferner nur ja nicht, daß allein der demokratische Amerikaner sein Vaterland lieben könne. Auch wir ziehen in den Kampf für **König und Vaterland**, denn die Könige sind heute Träger und Verkörperung der nationalen Idee. Einzelne Sätze in dem Buche klingen geradezu komisch, wenn es heißt: „Ein Bürger Nordamerikas, der dem Rufe des Vaterlandes nicht folgen und es gegen einen Angriff vertheidigen würde, wäre dieses Namens ebenso unwürdig wie derjenige, welcher muthwillig selbst den Frieden bräche. Wir denken zu gut von den amerikanischen Bürgern, als daß wir solche Glieder in ihrer Mitte vermuthen könnten.“ Ei, ei, sollte Herr Carnagil niemals von Aufständen der Eisenbahnarbeiter gehört haben, vom Sklavenkriege ganz zu schweigen? Klingt es nicht ebenfalls wunderbar, wenn es in dem Abschnitte „Literatur“ am Schlusse heißt: „Es ist der größte Triumph der Demokratie, daß ihre Glieder in der Liebe zu den Büchern sich vor den Anhängern aller anderen Regierungsformen auszeichnen“? Trotz der hervorgehobenen Einseitigkeit ist das lesenswerthe Werk aber durchaus geeignet, einen Einblick in das Werden dieses gewaltigen Staates zu geben, und auch der urtheilsfreieste Leser wird dem Verfasser den Stolz auf sein Vaterland nachfühlen und dessen Berechtigung in vielen Punkten zugeben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 12. Dezember. Professor Karl **Werder** vollendet morgen sein achtzigstes Lebensjahr. An demselben Tage feiert der Geh. Rath Dr. **Werner Siemens** in Berlin, auf dem Gebiete der Elektrotechnik gleich bekannt als Gelehrter wie als Industrieller, seinen siebzigsten Geburtstag.

* **[Explosion.]** Wie uns aus **Palermo** geschrieben wird, fand im dortigen chemischen Laboratorium der Universität eine heftige Explosion statt. Durch unvorsichtiges Gebahren beim Destilliren von Schwefeläther explodirte die Retorte. Die Professoren Canzanari und Ploveri, sowie fünf Studenten trugen lebensgefährliche Wunden davon.

* **[Eine lustige Concurrenz]** hat die Berliner Wochenschrift „Das Echo“, wie folgt, eröffnet. **Preisscherzfrage:** Ein stark verschuldeter junger Mann genießt bei seinen Gläubigern nur deshalb noch weiteren Credit, weil seine Braut nach der Hochzeit die Schulden aus ihrer Mitgift bezahlen will. Das Paar fällt kurz vor der Hochzeit ins Wasser. Ein geiziger Hauptgläubiger kommt gerade vorüber, springt hinein und rettet: wen zuerst und warum? Wer bis zum 20. Januar 1887 die kürzeste und witzigste Antwort auf vorstehende Scherzfrage giebt, erhält von der Redaction des oben genannten Blattes ein Preishonorar von 20 M. Die prämiirte Antwort wird veröffentlicht.

* **[Entdeckung eines neuen Millionendiebstahls.]** In Tours in Frankreich ist bei dem Generaleinnehmer ein Diebstahl von 1½ Millionen Francs entdeckt worden, dessen Ausführung sich auf mehrere Jahre erstreckt. Die französischen Generaleinnehmer kaufen fortwährend Staatspapiere im Auftrage ihrer Kunden. Die kleinen Leute wenden sich vorzugsweise an sie, da ihnen deren amtliche Stellung mehr Vertrauen einflößt. Die Kunden versäumen es aber oft, die für sie gekauften Papiere abzuholen, nachdem sie dazu eingeladen sind. Es sammelt sich daher in den Geschäftsräumen der Generaleinnehmer ein Stock solcher Papiere an. Ist dann die Ueberwachung nicht sehr ernst, so wird es den Beamten nicht schwer, eine Anzahl der Papiere verschwinden zu lassen.

London. In dem Tunnel der Londoner **unterirdischen Eisenbahn**, zwischen King's-croß und Farringdon-Street **stießen** am 8. d. Abends kurz nach 7 Uhr, zwei **Eisenbahnzüge zusammen**, indem ein Zug der Great Northern Eisenbahn in einen Güterzug hineinfuhr. Die letzten Wagen des Güterzuges wurden in Stücke zermalmt und die Trümmer desselben bedeckten die beiden Geleise. In diesem Augenblicke kam ein Zug der Midland Eisenbahn dahergebraust und unzweifelhaft wäre ein furchtbares Unglück entstanden, wenn der Maschinist des herankommenden Zuges nicht das gegebene Warnungssignal gehört und rechtzeitig gehalten hätte.

Schiffsnachrichten.

C. **London**, 11. Dezember. Aus Yokohama wird gemeldet, daß der Capitän des Dampfers „Normanton“, welcher vor einigen Wochen auf einer Klippe scheiterte und sank, wobei mehrere Personen ertranken, der fahrlässigen Tödtung schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Standesamt.

Vom 13. Dezember.

Geburten: Kaufmann Hermann Lepp, S. — Kaufmann Carl Bulcke, T. — Schneidergef. Emil Lehrke, S. — Arb. Jacob Laser, S. — Schneider Hermann Walter, T. — Maschinist Franz Hasse, T. — Arb. Gottlieb Czeszinski, S. — Seemann Heinrich Pett, T. — Schmiedegef. August Nieswandt, T. — Fleischermeister Albert Kunardt, T. — Schmiedegeselle August Ruff, S. — Nagelschmiedemeister Adolf Münz, T. — Tischler Gottlieb Borrmann, T. — Kaufmann George Schützmann, S. — Depot-Vicefeldwebel Gottfried Dehring, T. — Schmiedegef. Reinhold Wösner, S. — Schneidermeister Gustav Kubilun, S. — Unehel: 5 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. August Cybulski in Wittigwalde u. Ww. Caroline Salewski, geb. Maczollek. — Schlossergeselle Andreas Steinkowski und Eva Henriette Kurkowski. — Arbeiter Johann Wilhelm Lech und Auguste Marie Elisabeth Kurkowski. — Schiffszimmerman Karl Robert Hensel und Laura Leonore Simon. — Seemann Johann August Pauli in Schiewenhorst u. Wilhelmine Schneider in Neufahrwasser.

Heirathen: Bäckermeister Mix (Michael) Skorys und Johanna Julianna Paschke. — Buchhalter Werner Engel und Maria Zakrzewski. — Schmiedegeselle Gustav Adolf Fischer und Bertha Emilie Blümke.

Todesfälle: S. d. Invaliden Albert Eisenbach, 2 J. — S. d. Stadtkochs Arthur Gelß, 7 W. — Maurerlehrling Hans Friedrich August Leski, 18 J. — Frau Julianna Elisabeth Brost, geb. Zipp, 55 J. — Schuhmachergef. Ferd. Bogdahn, 43 J. — T. d. kgl. Maschinenmeisters Albert Weiß, 2 J. — Arbeiter Franz Kaß, 50 J. — S. d. Schneidergef. Franz Wesner, 5 J. — S. d. Arbeiters Heinrich Stein, 10 W. — Todtengräber Gustav Herm. Polley, 60 J. — Dienstmädchen Marie Dörks, 19 J. — Zimmergeselle August Löbnau, 50 J. — Arbeiter Ludwig Anton Görgens, 46 J. — Geld-Briefträger Albert Mau, 53 J. — S. d. Arbeiters Carl Kunkel, 2 J. — Wittwe Henriette Friebe, geb. Liedtke, 50 J. — Frau Marie Wosché, geb. Born, 31 J. — Wittwe Emilie Jacubowski, geb. Köhler, 78 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 13. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 238⅝. Franzosen 202⅞. Ungar. 4% Goldrente 84. Russen von 1880 — Tendenz: schwach.

Wien, 13. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 296,80. Franzosen 252,00. Lombarden 106,10, Galizier 194,80. 4% Ungar. Goldrente 104,40. Tendenz: schwach.

Paris, 13. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,55. 3% Rente 83,85. 4% Ungar. Goldrente 85 13/16. Franzosen 515,00. Lombarden 226,25. Türken 15,15. Aegypter 383. Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 28,70. Weißer Zucker per Dezbr. 33,80, per Januar 34,20, per Januar-April 34,70. Tendenz: bewegt.

London, 13. Dezbr. (Schlußcourse.) Consols 100 9/16. 4% preuß. Consols 105½. 5% Russen de 1871 94. 5% Russen de 1873 94. Türken 14⅞. 4% Ungar. Goldrente 84¼. Aegypter 75½. Platzdiscont 3¼ %. — Tendenz: beruhigt. — Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 11⅜. Tendenz: Spekulationsnachfrage.

Petersburg, 13. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 22 13/32. 2. Orientanl. 97⅞. 3. Orientanl. 97⅞.

Berlin, den 13. Dezember.

		Crs. v. 11.			Crs. v. 11.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	82,20	82,60
April-Mai	166,20	165,20	Lombarden	173,00	173,50
Mai Juni	167,50	166,20	Franzosen	407,00	406,00
Roggen			Cred.-Actien	482,50	484,50
Dez.-Jan.	131,70	131,50	Disc.-Comm.	213,10	214,30
April-Mai	133,00	133,00	Deutsche Bk.	171,00	172,20
Petroleum pr.			Laurahütte	82,60	81,60
200 ℔			Oestr. Noten	161,70	161,40
Dez.-Jan.	23,40	23,40	Russ. Noten	189,30	190,00
Rüböl			Warsch. kurz	188,75	189,60
April-Mai	46,50	46,40	London kurz	—	20,385
Mai-Juni	46,90	46,80	London lang	—	20,235
Spiritus			Russische 5%		
Dez.-Jan.	38,30	38,30	SW-B. g. A.	59,10	59,80
April-Mai	39,30	39,30	Danz. Privat-		
4% Consols	105,80	105,80	bank	142,10	141,50
3½% westpr.			D. Oelmühle	107,20	108,00
Pfandbr.	99,25	99,30	do. Priorit.	107,75	108,00
4% do.	99,90	100,00	Mlawka St-P.	104,40	104,50
5% Rum. G.-R.	92,50	93,30	do. St-A.	35,50	36,20
Ung. 4% Gldr.	84,10	84,20	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	56,60	57,20	Stamm-A.	66,75	67,60

1884er Russen 95,40. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: schwach.

Rohzucker.

Danzig, 13. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike) Tendenz: Steigend. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 19,90 M Gd. incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 13. Dezember.

Aufgetrieben waren: 36 Rinder (nach der Hand verkauft), 16 Bokonier preisten 37 M per Ctr., 138 Landschweine preisten 31—36 M per Ctr. lebend Gewicht. Der Markt wurde geräumt.

Butter und Käse.

Berlin, 13. Dezbr. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co.) **Butter.** Die Stimmung war in verflossener Woche noch recht gedrückt. Außer für wirklich feine, gut gearbeitete reinschmeckende Butter, welche zu unveränderten Preisen Aufnahme fand, waren die Angebote eher etwas niedriger gehalten. Frische, gute Landbutter zu Backzwecken ist genügend am Platze vorhanden und bleibt ein größerer Abzug darin erst noch der kommenden Woche vorbehalten. — Wir notiren Alles per 50 Kilogr.: Feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommersche, ost- und westpreuß. 110—115 M, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 105—110 M, feine 110—115 M, vereinzelt 117 M, abweichende 85—95 M. — Landbutter: pommersche 80 bis 85 M, Hofbutter 85—90 M, Netzbrücher 80 bis 85 M, ost- und westpreußische 75—80 M, schlesische 80—83 M, feine 85 bis 88 M, Elbinger 75 bis 80 M, Tilsiter 75—80 M, bairische 75—80 M, Gebirgsbuttre 80—83 M, ostfriesische 88—90 M, thüringer 88—90 M, hessische 88 bis 90 M, ungarische, galizische und mährische 66—70—74 M.

Berlin, 12. Dez. (Originalbericht von Carl Mahlo.) **Käse.** Hierin ist keine Veränderung zu berichten. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 65—80 M, secunda und imitirter 45—60 M, echter Holländer 60—70 M, rheinischer je nach Qualität 55—65 M, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 30—40 M, □-Backsteinkäse 15—24 M für 50 Kilo franco Berlin.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter.

Gesegelt: Corvette „Arcona“ nach Kiel.

Meteorologische Depesche vom 12. Dezbr.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	737	SW	5	wolkig	6	
Aberdeen	737	N	4	Regen	4	
Christiansund	739	SO	4	heiter	0	
Kopenhagen	742	S	3	bedeckt	4	
Stockholm	746	SSW	2	bedeckt	3	
Haparanda	743	SO	2	Schnee	0	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	762	SSW	1	bedeckt	8	
Cork, Queenstown	746	W	4	halb bed.	4	
Brest	—	—	—	—	—	
Helder	737	SW	6	wolkig	8	
Sylt	736	SSW	4	Regen	5	
Hamburg	739	SSO	4	Regen	4	
Swinemünde	745	SSO	6	bedeckt	3	
Neufahrwasser	752	SSW	3	wolkenlos	1	1)
Memel	755	S	5	wolkig	2	
Paris	—	—	—	—	—	
Münster	742	W	9	halb bed.	8	
Karlsruhe	749	SW	9	Gewitter	12	
Wiesbaden	747	W	5	wolkig	10	
München	752	SW	8	bedeckt	8	
Chemnitz	747	SSO	4	Regen	5	
Berlin	746	SSO	1	Regen	3	
Wien	765	still	—	wolkig	- 2	
Breslau	753	SSO	4	bedeckt	0	2)

1) Dunstig. 2) Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum von unter 735 Mm. ist über der Nordsee erschienen und erstreckt seinen Wirkungskreis über ganz Centraleuropa, wo bei trüber regnerischer Witterung und steigender Temperatur die südlichen bis westlichen Winden wieder stark aufgefrischt sind. In der Westhälfte Deutschlands ist überall Regen gefallen, in beträchtlicher Menge in den südlichen Gebietstheilen. In München liegt die Temperatur 10, in Karlsruhe, das Gewitter meldet, 10½ Grad über der normalen.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel du Nord. Cords a. Hamburg, Schulz a. Bromberg, Muscate n. Gattin a. Dirschau, Richter a. Breslau, Oppenheimer aus Crefeld, Friedländer a. Berlin, Retzlaff a. Königsberg, Goldberg aus Wien, Keller a. Frankfurt, Kaufleute. Dohne a. Schlochau, Kreisbaumeister. Urban a. Brüssel, Ingenieur. Steinmeyer a. Grabowo, Aly aus Klonia, v. Frantzius n. Familie a. Ulkau, Plehn a. Josefsdorf, Engelhardt a. Konopart, du Bois n. Gattin a. Lukoschin, v. Puttkamer aus Gr. Plauth, Rahn a. Gullnowo, Holtz a. Parlin, Rittergutsbesitzer. Krech a. Althausen, kgl. Oberamtmann. Dirschauer a. Kriefkohl, Rentier.

Hotel de Thorn. Ewert a. Schönsee, Schröder a. Ustarbau, Wessel a. Stüblau, E. Speiser a. Budisch, P. Speiser a. Postilge, Hüllbrandt a. Goldap, Branswick a. Jarmen, Dentloff a. Briesen, Gutsbesitzer. Witt a. Nebrau, Rittergutsbesitzer. Hähling a. Berlin, Bernhard a. Leipzig, Hartwig a. Köln, Ziese n. Gem. a. Stolp, Böhmer a. Stralsund, Lüderitz a. Kassel, Clamroth a. Köln, Kaufleute. v. Rexin a. Gr. Schwichow, Rittergutsbesitzer. Maiting a. Gulmin, Oeconomie-Rath. Kreß aus Brodden, Domänenpächter.

Deutsches Haus. Friedrich a. Breslau, Dobbert a. Königsberg, Jordan a. Kulmsee, Christen a. Drengfurt, Heinrici a. Pirna, Schuhmacher a. Bernau, Bieler a. Marienwerder, Danke a. Bromberg, Maier a. Wartenburg, Hannemann a. Leipzig, Jung, Hermes a. Berlin, Kaufleute. Heidenreich a. Königsberg, Assecuranz-Insp. Schreiber a. Liebemühl, Drechsler a. Wormditt, Gutsbesitzer. Ackt a. Dombrowska, Ziegeleibes. Jeschke a. Gomrau, Lehrer. Dumke a. Riesenburg, Prediger.

Kinder's Hotel. Frau v. Schilling a. Rußland, Baronin. v. d. Marwitz a. Danzig, Physiker. Neumann a. Gr. Gilkow, Rentier. Neumann a. Kl. Gilkow, Rittergutsbesitzer. Rethage a. Quenhausen, Kaufmann.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Danzig-Königsberg.

Dampfer „Autor“, Mitte dieser Woche, voraussichtlich letzte Dampfer-Gelegenheit nach Königsberg. (8356

Emil Berenz.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 15. ds Mts Nachmittags 2 Uhr werde ich an dem Ferseкanal ca 6500 Centner Zuckerrüben öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung im Wege der Zwangsvollstreckung versteigern. (8327

Mewe, den 11 Dezember 1886.

Hoepfner,
Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf

aus dem Stiftungsforstrevier Bankau.

Montag, den 20 Dezember 1886, Vorm. von 10 Uhr ab im Restaurant „Zur Ostbahn“ in Obra.

Es kommen zum Angebot Eichen: 16 Stück Nutzenden, ca. 35 Rm Kloben, 8 Rmtr. Knüppel, 10 Rmtr. Reiser I, Buchen ca. 25 Rmtr. Kloben, 105 Rmtr. Knüppel, 48 Rmtr Reiser I., Birken 8 Rmtr. Knüppel Kiefern: ca. 150 Stück meist schwache Stämme, ca. 40 Rmtr. Rund-, 150 Rmtr. Spaltkloben, 110 Rmtr. Knüppel, 60 Rmtr. Stubben. 8380

Danzig, d 14 Dezember 1886.

Direktorium
der von Conradi'schen Stiftung.

Der Versteigerungs-Termin

der zur **Albert Schlarbaum**-schen Concursmasse gehörigen

Ringofenziegelei

bei **Gnesen,**

welcher am 16 Dezember d. J. stattfinden sollte, **wird hierdurch**

aufgehoben.

Gnesen, den 11. Dezember 1886.

Der Concursverwalter
Fromm. (8409

Unterricht

in Sprachen u. andern Fächern ertheilt **Elvira Thomas,**

8417) Heil Geistgasse 92, II.
Anmeld erbitte von 11—1 Uhr.

Delicate pommersche

Spickbrüste,

mit und ohne Knochen,
Fette Enten, delicat. Räucher-Lachs, echten Astrach. Caviar, amerikanischen Caviar,
Ia. Elb Caviar, Appetit-Syld, Kräuter-Anchovis, Sardinen in Oel, feinste Marken,
empfiehlt (8402

Carl Köhn,

Vorst. Graben 45, Ecke Melzergasse.

Nützliches

Weihnachts-Geschenk.

Einen Posten Berliner Geldschränke verkaufe wegen Räumung zu jedem annehmbaren Preise. (8159

Emil A. Baus,

Nr. 7, Gr. Gerbergasse Nr. 7.

Pianinos

empfiehlt zu billigsten Preisen (7677

Ph. Frdr. Wiszniewski,
Breitgasse Nr. 13.

Kartoffel-dämpfer

für Gutsbesitzer, in verschiedener Construction und Größe, mit und ohne Einmauerung, Specialität! liefert zu billigen Preisen (8393

W. N Neubäcker,

Kupferschmiede und Gelbgießerei,
Danzig Breitgasse 8 (8393

Meine zusammenhängenden, in der Langgasse und Hundegasse gelegenen

Geschäftshäuser

sind Ortsveränderungs halber zu verkaufen. Adresse in die Expedition der „Danz. Ztg.“ unter 8382 erbeten.

Ein Grundstück,

348 Morgen groß, guter Weizenboden, darunter ca. 10 Morgen Wiesen und etwas Torfstich, mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, todtem und lebendem Inventarium, im Reg.-Bez. Danzig, ungefähr ¼ Meile von der Chaussee und von der Eisenbahn belegen, soll gegen Anzahlung von 24 000 M. verkauft werden, da Eigenthümer Alters halber die Wirthschaft aufgeben will. Hypotheken fest. Reflectanten wollen sich wegen näherer Auskunft melden bei dem

Bürgermeister a. D. **Brandt**
8360) in Pr. Stargardt.

In unserem Bankgeschäft ist eine Lehrlingsstelle vacant.

Leopold Goldstein & Co.

Zum 1. April k. J. finden ein Förster und ein energischer und thätiger Hofmeister Stellung.

Persönliche Meldung mit Empfehl. erforderlich [8169

Dom. Koliebken, im Dezbr. 1886.
A. Nissen.

Eine anständige Frau oder Mädchen wird zur Pflege und Unterhaltung einer kränklichen jungen Frau hier gesucht. Gleichzeitig muß dieselbe nach der Wirthschaft sehen.

Adressen unter Nr. 8412 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Julius Konicki Nachf.,

Nr. 14, Wollwebergasse Nr. 14,

empfehlen zu



Weihnachts-Geschenken

ihr reichhaltig assortirtes Lager von:

Leder-Waaren: Photographie- und Poesie-Albums, Cigarren-, Brief- und Handtaschen, Schreib- u. Noten-Mappen, Reise-, Näh- und Taschen-Necessaires, Portemonnaies, Handschuhkasten, Pompadours in Plüsch u. Leder.

Alfenide-Waaren: Frucht- und Visitenkarten-schalen, Zucker-, Brod- und Theelöffelkörbe, Obstmesserständer und Menagen, Liqueur-Service, Gläser- und Flaschen-Untersätze, Tischglocken und Messerbänke.

Kunst-Guss-Sachen: Kannen und Urnen, Schreib- und Feuerzeuge, Jardiniere- und Tafelaufsätze, Visitenkarten-Schaalen, Leuchter- u. Rauch-Service, Papeterie und Thermometer.

Majolika-, Terracotta- und Porzellanwaaren: Kannen, Urnen u. Vasen, Jardinieren und Krüge, Schaalen und Wandteller, Uhrhalter u. Schmuckkasten, Aschbecher und Figuren.

Geschnitzte Holz-Sachen: Garderoben- und Handtuchhalter, Rauchtische und Schirmständer, Cigarren- u. Bürstenkasten, Cigarrenspinde, Zeitungsmappen, Japan- und Chinawaaren, Tablets, Kasten 2c.

Wollwaaren: (Fabrik: Königl. Straf-Anstalt.) Plüschtücher und Kopf-Shwals, Herren- und Damen-Westen, Jacken, Hemden u. Unterbeinkleider, Chenille-Shwals u. Tücher.

Regenschirme in Gloria à 3,50 Mark.

Winter-Tricot-Taillen, sowie wollene und seidene Herren-Halstücher
verkaufen der vorgerückten Saison wegen zum Selbstkostenpreise. (8330

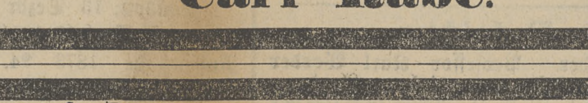
Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle:

Zurückgesetzte Kleiderstoffe:
einzelne Roben von 3,50 M. an.
Viktoria-, Velour- u. Frisaden-Röcke,
Schürzen, Corsets, Damentücher.

Ueberzieher- und Anzug-Stoffe
für Herren und Knaben,
in nur guter, reeller Waare.
Herren-Wäsche, Shlipse, Hosenträger, Tricotstoffe für Anzüge.

Unterkleider für Damen, Herren und Kinder, Reisedecken, Plaids, Schlaf- u. Pferdedecken, Bett- und Tischzeuge, Gardinen, Möbelstoffe



zu billigen festen Preisen. (8379

Carl Rabe.

Der eleganteste, solideste u. schönste Regenschirm ist der

Perfectum-Schirm.

Der Stoff desselben, aus weichem, elegantem, halbseidenem Satin de Chine, übertrifft an Haltbarkeit alle bisher im Schirmfach verarbeiteten Gewebe, so daß ich in der Lage bin für die absolute Dauerhaftigkeit in Qualität und Farbe einstehen zu können.

Der Preis der Perfectum-Schirme stellt sich mit engl. Paragon-Gestell und geschmackvollen, feinen Stöcken
für Damen auf Mark 10,50,
für Herren „ „ 11,25
und sind solche in reichster Auswahl vorräthig in der Schirmfabrik von (8375

A. Walter,
vormals **Alex. Sachs,** Matzkauschegasse.

Meine bekannt beste Qualität

Prima Winter-Tricot-Taillen

mit angewebtem Doublefutter,

verkaufe von heute ab, wegen Aufgabe dieses Artikels, soweit der Vorrath reicht mit

5 Mark. (7920

Max Bock, Langgasse Nr. 3.

Meine

Weihnachts-Marzipan-Ausstellung

ist eröffnet und empfehle dieselbe zur geneigten Beachtung.

3. Damm 5. **E. Mohr,** 3. Damm 5.
Bonbon-, Confituren- und Marzipan-Fabrik. (8387

Ich habe meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet und bietet dieselbe in großer Auswahl solide und auf das eleganteste in modernster Ausstattung gearbeitete

Artikel zu gern gesehenen Geschenken.

Ganz besonders aufmerksam mache ich auf meine reichhaltig assortirten Sortimente in

Galanterie- und Lederwaaren. Visitenkartentaschen. Notizbücher. Notiztafeln. Portetressors und Portemonnaies. Cigarrentaschen. Necessaires mit Kamm und Spiegel. Necessaires mit Näh-Utensilien. Elegante Etuis mit Heftpflaster. Papeterien, Pompadour. Poesie-Albums. Photographie-Albums.

Elegante Cartons gefüllt mit Taschentüchern und Rüschen. Altdeutsche Handarbeitskästen. Nähkästen mit Einrichtung. Cartons mit angefangener Stickerei. Knäuelbecher. Cartons mit Nähnadeln. Würfel mit Stecknadeln.
Wasch- und Toiletten-Seifen in eleg. Cartons.

Bijouterie und Schmucksachen. Armbänder in Gold, Silber 2c., 2c. Colliers in Jet, Elfenbein. Brochen in ca. 300 Dessins. Haarnadeln m. Verzierungen. Hutnadeln in eleganter Ausführung.
Stearin- u. Wachs-Lichte für den Tannenbaum.

Cuivre poli und Bronce-Artikel. Tisch-Lampen 4 bis 8 M., Hänge-Lampen 8 bis 50 M. Ampeln, rosa u. blau, 9 bis 15 M. Schreibzeuge. Photographie-Ständer. Bronce-Spiegel m. Crystallglas. Bronce-Vasen.
Extraits u. Parfums — Nouveautés — in eleganten Cartons.

Operngläser und Distance-Gläser. Operngläser 5 M. bis 30 M. Distance-Gläser 12 M. Krimmstecher 16 M. 50 Pf. Fernrohre 6 M. bis 20 M. Thermometer. Barometer. Goldene und silberne **Taschenuhren** für Herren und Damen. **Regulateure** in elegantester Arbeit.

Einige Hundert Meter **seidene Besatzatlasse** in neuesten **Ballfarben.** Preis für 1 Meter 75 Pf.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2.

Ausführliche Preislisten stehen gerne zu Diensten.

Größte Auswahl in **Corsets, Rüschen, Taschentüchern, Schürzen.**

Für mein Putz-, Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich pr. 1. Januar, spätestens zum 15., einen durchaus tüchtigen, soliden jungen Mann, mos. Glaubens der der polnischen Sprache mächtig ist.

Station im Hause.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen erbittet

Moritz Lewin,
8408) Briesen Westpr

Einen Lehrling

mit entsprechender Schulbildung sucht zum 1. Januar 1887 (8415

Ernst Poschmann,
Bank Geschäft.

Für eine leistungsfähige Pelzwaarenfabrik wird ein tüchtiger Agent gesucht, der sich über seine Fähigkeit ausweisen kann. Offerten mit Referenzen unter C. 242 an die Annoncen Expedition von G. L. Daube & Co., Hamburg erbeten.

Ein junger Mann,

mit allen Comtoirarbeiten vertraut, sucht Stellung. Adressen u. 8383 in der Exped. dieser Ztg erbeten.

Das renovirte Ladenlokal Tischlergasse 64,

(passend zu jedem Geschäft) nebst Wohnung, besteh. aus 2 Stuben u. Zubehör, ist von sofort oder 1. Januar n. J. zu verm.
Näh Tischlergasse 1 u. 2

Stallung für 2 Officier-Pferde

nebst Futtergelaß sowie Wagenremise und dazu gehörigem Hofplatz ist hinter Adlers Brauhaus Nr. 2 zu vermiethen.
Näheres Tischlergasse 1 u. 2.

Heilige Geistgasse Nr. 120 ist ein elegant möblirtes Zimmer zu vermiethen. Auf Wunsch Bursche.

Ruder Club Victoria.

Dienstag, d 14. Dezbr., 8½ Uhr Ab,
General-Versammlung
im Club-Local Hundegasse Nr. 96.
Tagesordnung: Besprechung über Neuwahl des Vorstandes. (8328

Für unsere geehrten Abonnenten liegt der heutigen Nummer ein Prospect, betr. Bekanntmachung des Verlages des „Berliner Tageblatt“ bei, den wir der aufmerksamen Beachtung unserer Leser empfehlen. (8421

Weltberühmte

Handschuhe

der Marke

Hundeleder

oder Dogskin

unzerreissbar.

	M.
dopp gesteppt, Patent-Verschl.	3,—
gesteppt u. gef m. Pat.-Verschl.	4,
mit Seide gef. 2 Pat.-Verschl.	3 75
Pelzhandschuhe m. echt. Bisam gef.	6,—
„ „ russ. Schafp. „	4,—
Orient-Lammled m. Pat.-Verschl.	2,—
Ia. Ziegenleder, garant., 4 knöpf.	3,50

Sämmtliche wollene Tricot- und seidene Handschuhe gefüttert billigst.

Offizier-Handschuhe aus feinstem wollenen Tricotstoff.

Herren-Cravatten

grösste Auswahl am Platze.

Neu! Neu!

Original-Carton

zu Fabrikpreisen.

Der elegant ausgestattete Carton enthält 3 moderne seidene Cravatten in Plastron, Regatte und Schleifen-Facon zum Preise von Mk. 1,50 bis 2 Mk. per Carton.

Grosse Ausstellung in meinen vergrösserten Ladenräumlichkeiten von den einfachsten bis elegantesten Cravatten zu billigsten Fabrikpreisen und bietet meine sehr grosse Auswahl und die sehr billigen Preise beste Gelegenheit zu Weihnachts-Geschenken. (8420

A. Hornmann Nchf., V. Grylewicz.
51, Langgasse nahe dem Rathhause. Begründet 1848.

A. Hornmann Nachfl.

V. Grylewicz

51, Langgasse, nahe dem Rathhause. Begründet 1848.

Special-Geschäft für Handschuhe, Cravattes u. Hosenträger.

Professor Dr. Esmarchs



Tourniquet-Hosenträger.

Praktisch und stark. Gesundheitlich bestens empfohlen.

Ostpreußische geräucherte

Gänsebrüste u. Keulen

in sehr schöner Qualität sind preiswerth zu haben Johannisgasse 32, II.

Ca. 2000 Ctr. Schnitzel

hat loco Zuckerfabrik Pelplin abzugeben
8391) **Ziehm,** Willenberg bei Marienburg.

Eine anspruchslose evang. junge bed. Landwirthin u. e. Meierin a. Ostp. empf. **J. Hardegen,** Heil. Geistg. 100.

Ein Gehilfen, Materialisten, a. Ostp. empf. v. 1. Januar J. **Hardegen.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.